

Hoffnungsimpuls von Prädikantin Margit Christians:

Seit frühesten Jugend gehört Hermann Hesse (1877 – 1962) zu meinen mir lieb gewordenen Schriftstellern. Ein Gedicht was er zur Weihnachtszeit schrieb, möchte ich Euch/Ihnen gern vorstellen.

Ich sehne mich so nach einem Land der Ruhe und Geborgenheit. Ich glaub, ich hab's einmal gekannt, als ich den Sternenhimmel weit und klar vor meinen Augen sah, unendlich großes Weltenall. Und etwas dann mit mir geschah: Ich ahnte, spürte auf einmal, dass alles: Sterne, Berg und Tal, ob ferne Länder, fremdes Volk, sei es der Mond, sei's Sonnenstrahl, dass Regen, Schnee und jede Wolk, dass all das in mir drin ich find, verkleinert, einmalig und schön. Ich muss gar nicht zu jedem hin, ich spür das Schwingen, spür die Töne eines jeden Dinges, nah und fern, wenn ich mich öffne und werde still in Ehrfurcht vor dem großen Herrn, der all dies schuf und halten will. Ich glaube, das war der Moment, den sicher jeder von euch kennt, in dem der Mensch zur Liebe bereit: Ich glaub, da ist Weihnachten nicht weit. –

Wenn wir aufeinander zugehen und zueinander stehen, ehrlich sind und auf Floskeln verzichten, geduldig warten und wohlwollend zuhören. Feines beschützen und das Schwache stärken. Trauriges gemeinsam tragen und uns an den Erfolgen anderer freuen, Halt geben, statt festhalten, Raum lassen und ermutigen den eigenen Weg zu gehen, dann ist bald Weihnachten.

So wünsche ich Euch/ Ihnen in der Zeit des Wartens, eine Hand die Dich/ Sie hält, ein Netz, das Dich/ Sie auffängt, ein Schild, das Dir/ Ihnen den Weg weist und viele Sterne, die Dir/ Ihnen den Weg erhellen.